

J E N A I S C H E  
ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

D E N 25 F E B R U A R, 1804.

GRIECHISCHE LITERATUR.

HAMBURG, b. Perthes: *Vier Tragödien des Aeschylus* übersetzt von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. 1802. 300 S. 8.

In unserm Vorrath von Uebersetzungen alter Dichter giebt es noch so große Lücken, daß jeder Beytrag zu ihrer Ausfüllung, besonders wenn er nicht bey den Aufsätzenwerken des classischen Alterthums stehen bleibt, denen im Stadium desselben durch wiederholte Behandlungen eine verhältnißmäßig viel zu wichtige Stelle eingeräumt wird, sondern eins der wenigen auf uns gekommenen ursprünglichen Denkmähler aus der großen Kunstpoche betrifft, gewiß alle Aufmerksamkeit verdient. Die französischen Schriftsteller sind weit rüstiger in diesem Fache; sie können es auch seyn, da ihre Leser um vieles begnüglicher sind. Bey ihren oft erneuerten Uebersetzungs-Versuchen läuft, neben der ungefähren oberflächlichen Uebertragung des Sinnes, welche für hinreichend geachtet wird, alles darauf hinaus, daß sie ihre Prosa, nach den eben geltenden Begriffen der Sprachgenossen von Zierlichkeit, sorgfältiger aufputzen. Das Wort Nachbildung ist auf solche Arbeiten gar nicht anwendbar, und vom Styl der alten Dichter kann nicht die Rede seyn. Es wird nun zwar hiebey stillschweigend eine durchaus nichtige Hoffnung vorausgesetzt, als ob sich ihr Gehalt ohne die Form fassen ließe, da beides in Werken, die auf acht künstlerische Weise gebaut sind, sich gegenständig bedingt, und unzertrennlich bis zur Durchdringung eins ist. Indessen liegt in der Auflösung in Prosa, da der Leser doch weiß, das Original sey in Versen abgefaßt, das Geständniß, daß nur ein unvollkommener Begriff des Werkes mitgetheilt werde, die Einbildungskraft wird also zu selbstthätiger Ergänzung aufgefordert. Bey uns ist es ziemlich allgemein anerkannt, daß man Verse durch Verse übersetzen müsse, es wird nicht leicht mehr jemand mit einer profaischen Dollmetschung eines Dichters ins Feld rücken. Allein die hinzuzufügende Bestimmung, daß es auch in dieselben Versarten geschehe, scheint uns fast noch wichtiger als der allgemeine Grundsatz selbst: denn eben weil verlässliche Uebersetzungen höhere Ansprüche machen, weil man bey ihnen nichts an der gewohnten poetischen Form vermisst, können sie um so eher täuschen und misleiten, wenn sie in Ansehung selbiger den Charakter ihrer Originale verfehlen. Es reicht aber nicht eine

J. A. L. Z. 1804. Erster Band.

Verwandtschaft und ungefähre Uebereinstimmung der Versarten hin, vermöge deren sie etwa denselben Namen führen, wie unsere sogenannten Jamben, und die alten Trimeter, welche allerdings Jamben waren; sondern die Versarten müssen wirklich und in der That dieselben seyn. Um uns deutlich zu erklären, wie wir dies meinen, wollen wir bemerken, daß die Hexameter, worin man bisher viele hexametrische Gedichte übersetzt hat, noch nicht völlig einerley Versart mit der alten dieses Namens sind, auch nach den in den letzten Jahren erfolgten Annäherungen. Man hat bey der Einführung dieses Sylbenaasses in unsere Sprache, und verschiedener anderer nach dessen Beyspiel, mit einer äußerst laxen auf lauter Mißverständnissen beruhenden Nachahmung angefangen. Jetzt, da wir die Grundsätze der alten Metrik besser verstehen, sollte billig die Nachbildung eines bisher noch nicht versuchten Sylbenaasses gleich mit unverminderter Strenge und Beybehaltung aller seiner Gesetze unternommen werden. Möglich ist dies in unserer Sprache mit den hauptsächlichsten Versarten, worin die griechischen Tragödien geschrieben sind: dem jambischen Trimeter, dem trochäischen Tetrameter; und den Anapäst; ja auch von den chorischen Strophen wagen wir es, einige Ausnahmen abgerechnet, wo man sich denn so gut helfen muß, wie man kann, zu behaupten. Es ergeht demnach an eine Uebersetzung des Aeschylus oder Sophokles, welche einmal metrisch ist, die Forderung, gerade die genannten Versarten, wo sie in den Originalen stehen, beyzubehalten.

Die vorliegende Arbeit leistet dies einzig bey den trochäischen Tetrametern, einer Versart, die vielleicht unter allen antiken mit einer in unserer Sprache einheimischen die auffallendste Aehnlichkeit hat; aber auch hier nicht genau: Spondeen sind an den unrichtigen Stellen eingemischt, und auch sonst wird gegen die Sylbenmessung gefehlt. Uebrigens muß den Trimeter unser gewöhnlicher fünffüßiger Jamben, meistens mit männlicher Endung, nur dann und wann mit weiblicher, und eingemischten Anapäst vertreten; die anapästischen Verse und Chöre des Originals aber sind ohne bestimmtes Sylbenaass in freyen Zeilen, die nach Gutdünken aus jambischen, trochäischen, daktylischen und anapästischen, seltner spondeischen Rhythmen zusammengesetzt sind, übertragen. Man erinnert sich, daß der ältere Bruder des Grafen Friedrich Leopold vor einer Anzahl Jahren den Sophokles auf ähnliche Weise

Bbb

ver-